

Juli, August, September 1992 · DM 12,-/öS 98,-/sfr 12,-
Postvertriebsstück B 10459F/ISSN 0937-6887

3/92

ab 40

Zeitschrift von, für,
über Frauen

Wie sie leben,

was sie denken,

wer sie sind



ARCHITEKTUR UND UMWELT

Ausgangspunkt war der Kauf einer ehemaligen Munitionsfabrik 3 Kilometer außerhalb von Steyerberg, die 1939 geplant und gebaut worden war, durch einen Berliner Kaufmann, der die Anlage zunächst in eine Feriensiedlung umwandeln wollte. Dann jedoch – angeregt durch Beispiele wie Findhorn in Schottland – beschloß er, hier ein soziales und ökologisches Experiment zu initiieren. Die Siedlung besteht aus 65 Reihenhäusern und verschiedenen Gemeinschaftsgebäuden, die nach dem Krieg von der englischen Armee genutzt worden waren und dann 8 Jahre lang leer standen. Innerhalb von 3 Jahren nach dem Kauf waren sämtliche zur Verfügung stehenden Häuser von Interessenten gekauft oder gemietet worden, die sich an diesem Experiment beteiligen wollten. Inzwischen sind wir über 100 Menschen unterschiedlichster Altersgruppen, sozialer und beruflicher Herkunft, Motivation und Ziele.

Ähnlich wie das Prinzip der Polykultur statt Monokultur im ökologischen Bereich, macht die Heterogenität das Leben in der Gemeinschaft sowohl äußerst fruchtbar wie auch schwierig. Weder unsere Kindererziehung noch unsere sektorale Ausbildung bieten eine Vorbereitung für einen solchen ökologischen oder sozialen Zusammenhang. Der wichtigste »spirituelle« Grundsatz, der das Zusammenleben im »Lebensgarten Steyerberg« praktisch möglich macht, ist die Erkenntnis, daß die Welt oder Wirklichkeit außerhalb unseres Selbst unser Spiegel ist und damit alle Probleme, die wir mit dieser Wirklichkeit, mit anderen Menschen und Strukturen physischer, ökonomischer und sozialer Art haben, immer auch Schwierigkeiten sind, die wir in uns selbst zu bewältigen haben. Wir sind nicht Opfer, sondern Mitschöpfer unseres Lebens und übernehmen damit die volle Verantwortung für alles, was wir tun und erfahren. Diese geistige Einstellung hat natürlich eine ganze Reihe von praktischen Konsequenzen für unseren alltäglichen Umgang miteinander und mit den Ressourcen, die wir brauchen, um zu leben.

Diese Arbeit an uns selbst und mit der Gruppe hat bisher mindestens ebensoviel Zeit und Energie gekostet wie die Arbeit am Permakultur-Projekt, welches nur eines unter den verschiedenen Schwerpunkt-Projekten des Lebensgartens ist. Da gibt es eine verhältnismäßig große Anzahl von Menschen, die alternative Heilmethoden praktizieren und lehren, eine Gruppe von Handwerkern, Künstlern, das Klangwerk für Musikinstrumentenbau und Musiktherapie und die Seminargruppe, die Seminare von Selbsterfahrung bis zum praktischen Umweltschutz organisiert und durchführt, und eine Gruppe, die ein neues Geldsystem erproben will.

Ziele des Permakultur-Projektes

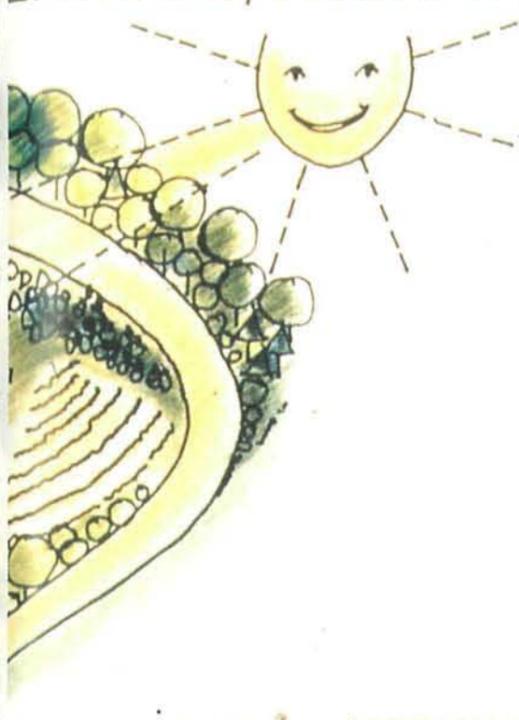
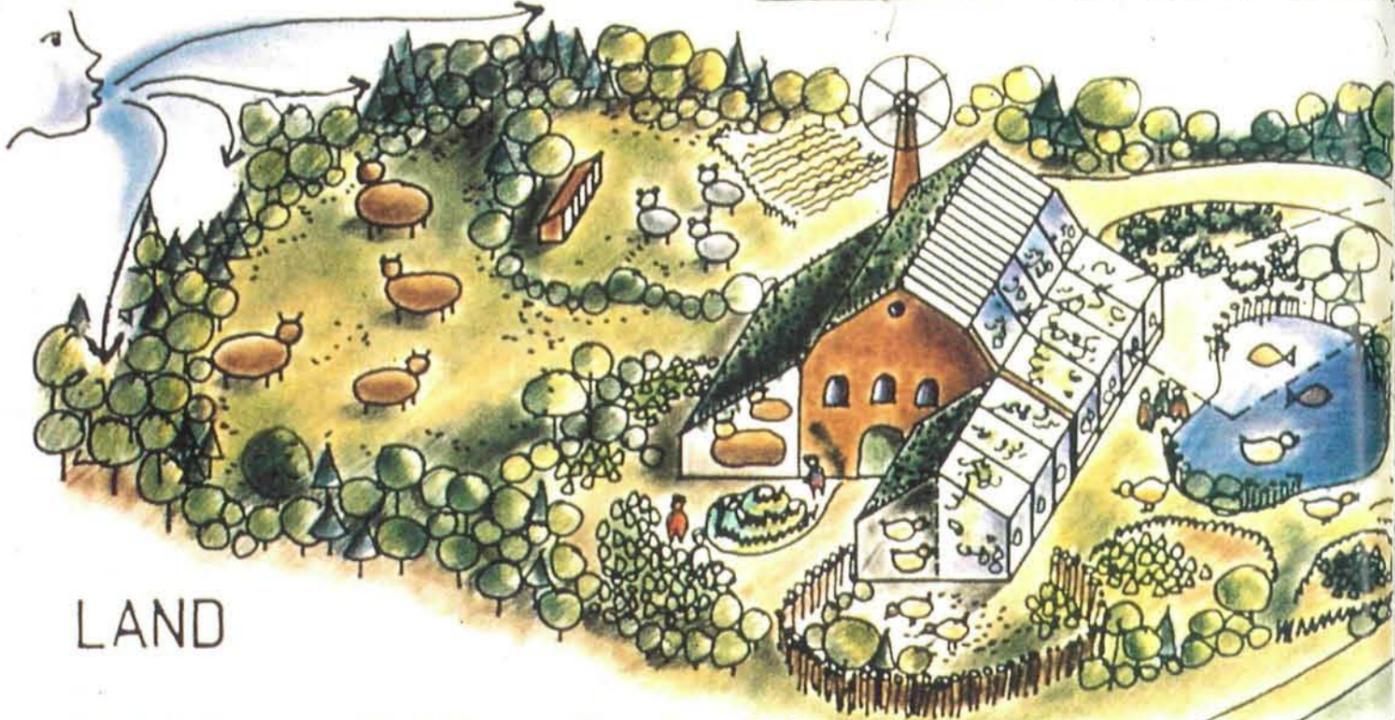
Das Demonstrationsmodell in Steyerberg zeigt, wie ein Entwurf, unter Berücksichtigung von Permakultur-Prinzipien,

- für vorhandene Bausubstanz,
- in der Landwirtschaft,
- für Neubau im ländlichen Raum und mit
- angepaßten und umweltverträglichen Technologien in allen drei obengenannten Bereichen aussieht und welche Kosten und welcher Nutzen dabei entstehen.

Dazu wurden z.B. mehrere bestehende Reihenhäuser in der Siedlung umgebaut, mit Anlehngewächshäusern versehen, produktive Gärten und Grünflächen angelegt und auf einer 2,6 ha großen Fläche, die zu zwei Dritteln aus Feld und einem Drittel aus Wald besteht, eine Permakultur mit allen fünf Zonen angelegt. Möglich ist dieses Projekt nur mit Unterstützung der Gemeinschaft »Lebensgarten«, der Gemeinde Steyerberg und des Landkreises Nienburg/Weser. Schon der Erwerb der kleinen landwirtschaftlichen Fläche hätte ohne die aktive Mithilfe der politisch Verantwortlichen nicht erfolgen können, da nach der heutigen Rechtsauffassung (Grundstück-Verkehrs-Gesetz) eine Landwirtschaft unter 25 Hektar eigentlich nicht überlebensfähig ist. Unsere Anerkennung als Landwirte/Gemüsebauern dauerte ein Jahr.

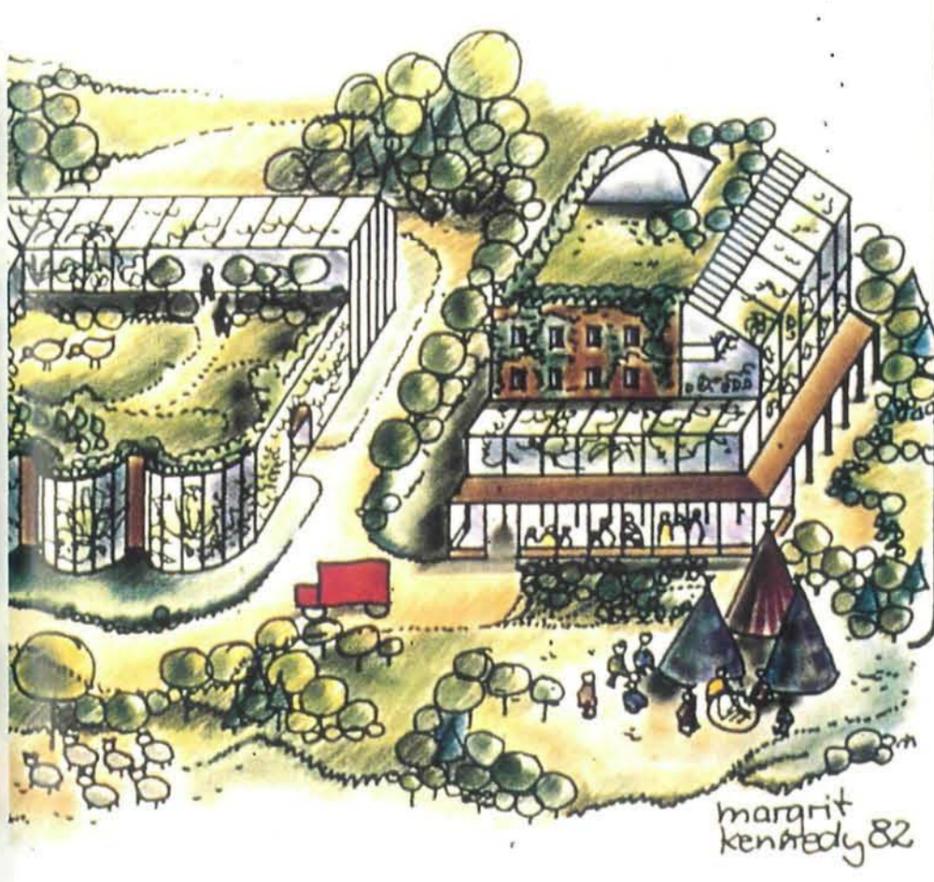
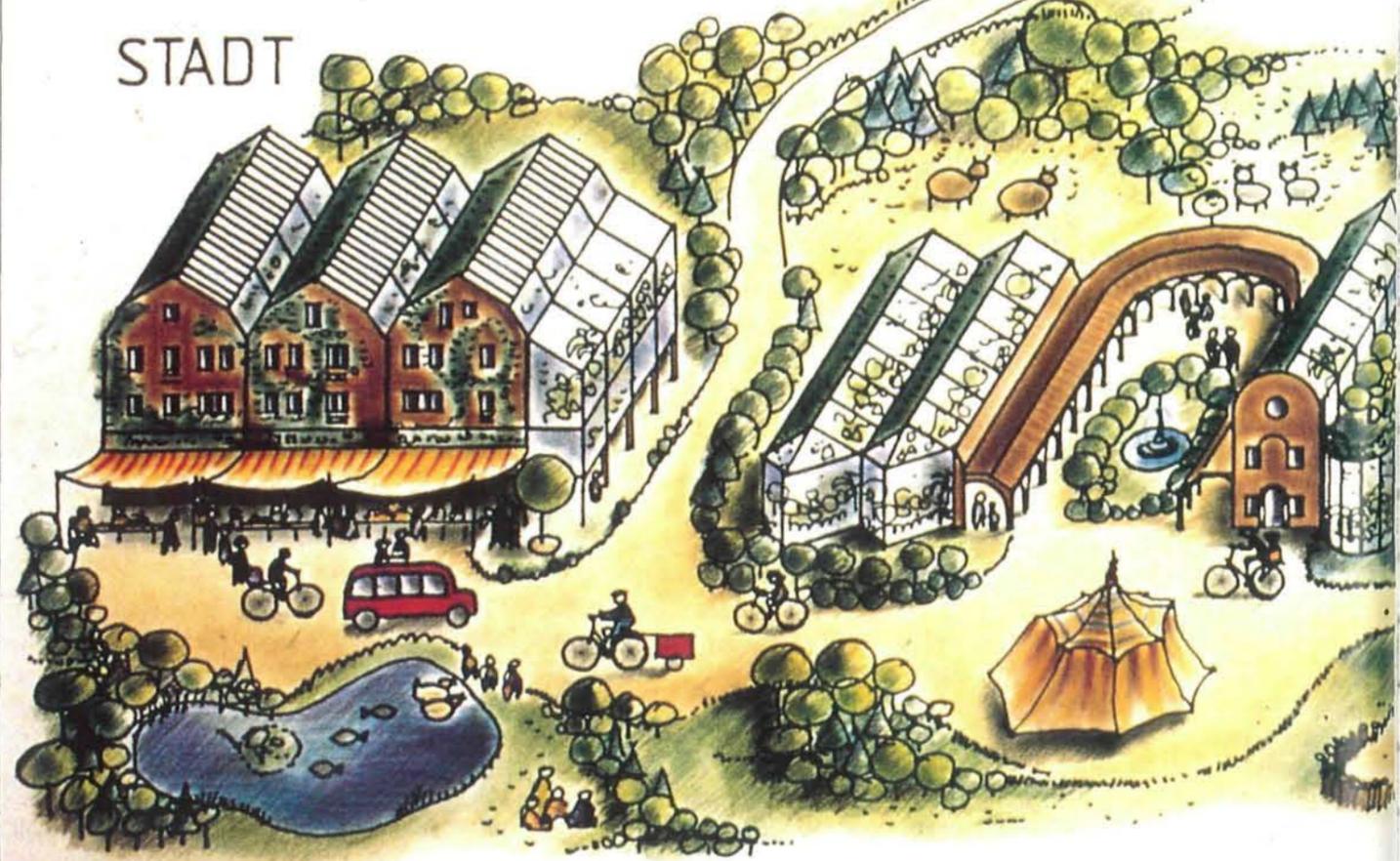
Eine teilweise Selbstversorgung der in der Siedlung lebenden Menschen mit Gemüse, Obst, Getreide und anderen Produkten wird vernetzt mit anderen Gesichtspunkten wie Energie- und Wassereinsparung. Dazu dient der Bau von Anlehngewächshäusern, kleineren Pflanzenkläranlagen und Teichen. Letztere produzieren Fische wie auch eßbare Pflanzen. Gewässer und Feuchtbiotope erhöhen nicht nur die Artenvielfalt und Schönheit der Gärten, sondern dienen auch Vögeln, Igel und Bienen als Tränke in einem sonst sehr trockenen und sandigen Bereich. Außerdem haben sie eine kleinklimatisch ausgleichende Wirkung und sind Feuchtigkeitsspender. Außer der Nahrungsmittelanzucht in den Gewächshäusern und den Teichen wurden Hügelbeete und Kräuterspiralen angelegt. Mischkulturen und verschiedene biologische Anbauverfahren wurden ausprobiert. Kompost-, Mulchwirtschaft und Gründüngung machen eine von außen kommende Zudüngung weitgehend überflüssig. Die Pflanzung von Obstbäumen zwischen den Gemüsekulturen macht einen mehrschichtigen Anbau und Ernte möglich. Das Ziel ist eine intensive Durchdringung der verschiedenen Funktionsbereiche, wie Aufenthalt und Entspannung im Garten, produktive Bereiche für Obst- und Gemüseanbau und Aquakultur, miteinander zu erreichen.

LEBENSMITTELVERSORGUNG **MORGEN**: KLEINE, DEZENTRALE, MULTIFUNKTIONALE SYSTEME



Wald, Beeren, Obst, Vieh, Gemüse, Salate, Kräuter, Hühner, Fische, Enten, Getreide, Wald
 EXTENSIVE NUTZUNG ← INTENSIVE NUTZUNG → EXTENSIVE NUTZUNG (PERMAKULTURSYSTEM nach Bill Mollison 1981)

STADT



Margrit Kennedy 82

ERGEBNISSE:

1. Nutzung aller erneuerbaren Ressourcen
2. Schutz des Bodens
3. Verhältnis Energie-Einsatz / Ertrag = 100 / 300 oder mehr
4. Vielseitige Arbeit
5. gesunde Ernährung
6. saubere Luft
7. Abfälle sind neue Rohstoffe
8. Wasser biologisch gereinigt zurück in Grundwasser, Flüsse & Seen.